



Hessischer Rundfunk
Abt Unterhaltung/Wort
Erstsendung: 20.9.1980
16.15 Uhr HR 2 Crime-Time

"Lebenslänglich"

Kriminalhörspiel

von

Hanns-Peter Karr

Regie: Werner Klein

Wärter

Rolf

Siebert

Anne

Beate

Kurt

Klaus

Sprecher

Kommissar

Mainau

Siebert, der Mörder, ist ausgebrochen und hat die Freundin seines Anwaltes getötet. Warum lässt sich Rechtsanwalt Wolfgruber auf das gefährliche Spiel ein, das Siebert ihm anbietet? Er rät dem Gewalttäter, sich zu verstecken und nimmt es auf sich, dass die Kriminalpolizei ihn selbst für den Mörder seiner Freundin hält.

Eine psychologische Dreiecksgeschichte mit Actionelementen.

Personen und Handlung sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit wirklichen Personen oder tatsächlichen Begebenheiten wären rein zufällig und sind nicht beabsichtigt.

(Gefängnis: Schlüssellasseln, eine Gittertür wird aufgestoßen)

(zwei Männer gehen hindurch, die Tür fällt wieder zu.)

(Schritte auf einem Gang.)

Wärter: Hier entlang.

Rolf: Danke.

Wärter: Zu Siebert wollen Sie?

Rolf: Ja.

Wärter: Seit drei Tagen ist der in Einzelhaft. Hat einen Zellengenossen angegriffen.

(Bleibt stehen)

So, hier bitte.

(Tür auf)

Rolf: Danke

(tritt ein)

Hallo, Herr Siebert

(Tür zu.)

Siebert: Was wollen Sie von mir?

Rolf: Mit Ihnen sprechen. Ist Ihnen das Urteil zugestellt worden?

Siebert: Ja.

Rolf: Es... tut mir leid, dass ich nicht mehr für Sie habe tun können.
Aber der Staatsanwalt hatte die besseren Zeugen....

Siebert: Schon gut. Sie hat mich mit ihrer Aussage reingerissen, ich weiß... .

Rolf: Totschlag im Affekt. Fünfeinhalb Jahre....

Siebert: Ich hätte das Luder gleich mit umbringen sollen. Nicht nur den
Kerl. Alle beide hätte ich sie....

Rolf: Herr Siebert bitte....

Siebert. Wann werden sie mich hier wieder rauslassen?

Rolf: Wenn Sie sich gut führen... nach zwei Dritteln der Strafzeit. In zwei oder drei Jahren also.

Siebert: Dann bring ich sie um. Sie hat mich mit dem Kerl betrogen ...

Rolf: Sie werden genug Zeit haben, darüber nachzudenken...

Siebert: Ich bring sie um....

(Kreuzblende)
(Wieder die Schritte auf dem Gang, Schlüsselklirren)
(Tür auf und zu schließen, Schritte)
(Darüber läuft die Ansage:)

Sprecher Sie hören

Lebenslänglich

Ein Kriminalhörspiel von Hanns-Peter Karr

Regie: Werner Klein.

(Die Schritte entfernen sich, im Hintergrund klappt noch eine Tür)
(Ausblende)
(Cafeteria)

Anne: Das darf doch , "nicht wahr sein.

Rolf: Entschuldigung...

Anne: Rolf. Rolf der Wolf (lacht)

Rolf: Moment. Moment, Nichts sagen. Ich komm schon drauf.

Anne: Darf ich mich inzwischen setzen?

Rolf: Natürlich. Ich habs gleich. München, Universität, richtig.

Anne: Richtig.

Rolf: Germanistisches Institut, Hauptseminar bei dem alten Driller,

Strukturen deutscher Dramen.

Anne: Wieder richtig. Welches Semester?

Rolf: Winter 76/77

Anne: Falsch. 77/78

Rolf: Richtig. Jetzt hab ich's. Annegret Beck.

Anne: Richtig. Dauert es bei dir immer so lange, bis du Leute wiederer kennst?

Rolf: Normalerweise nicht...

Anne: Normalerweise?

Rolf: Ich ... ich habe dich nicht sofort erkannt. Die blonden ' Haare...
Und geschminkt hast du dich früher auch nicht.

Anne: Man wird halt älter mit der Zeit. Und man gibt das nicht gerne zu. Sag bloß, du arbeitest hier im Haus.

Rolf: Natürlich. Grönwald und Richter. Rechtsanwälte.

Anne: Rechtsanwälte? Du hast doch damals Germanistik studiert.

Rolf: Nein... eigentlich doch, aber dann habe ich gewechselt, Jura.
Diese germanistische Sache, da hab ich gemacht, weil ich noch geglaubt hab, dass ich irgendwann mal Schriftsteller werden kann. Aber das habe ich mir gründlich abgeschminkt, nach dem dritten Semester.

Anne: Sei mir nicht böse, aber ich muss jetzt. Der Termin steht bombenfest...

Rolf: Wo arbeitest du hier?

Anne: Pegasus Verlag. Ich ruf dich mal an, ja?

(Schnitt)

(Musik)

(Außen, Straße, abends, wenig Verkehr)

(Rolf und Beate) (Sie gehen)

Rolf: Was ist mit dir?

Beate: Was soll sein?

Rolf: Hat dir der Film nicht gefallen?

Beate: Ich weiß nicht. Das war doch alles ziemlich blöd. "Lieben heißt sich niemals entschuldigen zu müssen". Und überhaupt. Dass sie nachher am der Leukämie sterben musste.

Reif: Aber du wolltest doch...

Beate: Ja, ich weiß, ich wollte den Film nochmal sehen. Es ist nur... ich weiß nicht, in letzter Zeit ist alles so komisch. Ich finde mich überhaupt nicht mehr zurecht Und außerdem... mir kommt das alles so sinnlos vor.

Rolf: Sinnlos? Was denn? Deine Arbeit?

Beate: Die auch, aber das ist es nicht. Den ganzen Tag im Buchladen rumstehen und zugucken, was die Leute kaufen., das geht mir auch ganz schön auf die Nerven. Aber...

Rolf: Aber was?

Beate: Mit meinen Eltern ist das jetzt ziemlich schlimm. Seitdem ich von zu Hause ausgezogen bin, streiten sie sich nur noch. Ich hab Mutti kurz besucht gestern, die war völlig fertig. Hat die ganze Zeit beinahe geweint und hat erzählt was da alles passiert. Sie kommt einfach nicht mehr mit Vati aus, ich ... weiß auch nicht, warum. Früher, als ich nich da bei ihnen gewohnt habe....

Jedenfalls belastet sie das ganze unheimlich, Vati kümmert such nicht drum, der geht morgens weg und kommt erst abends nach

Hause, In der Nacht, weil er angeblich irgendwelche externen Termine wahrzunehmen hat.

Rolf: Vielleicht... ich meine, das passiert öfter, dass so eine Ehe auseinandergeht, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Dass die Eltern dann sich plötzlich fragen, was sie eigentlich noch gemeinsam haben...

Beate: Aber Vati kann doch Mutti nicht einfach so behandeln. Er hat doch eine Verpflichtung eingegangen, als er sie geheiratet hat. Er muss doch merken, wie weh ihr das tut, wenn er sie einfach so... einfach so ignoriert.

Das ist es, ja. Er ignoriert sie einfach, er behandelt sie wie eine Haushälterin Mach das und mach das, und morgen müssen die Hemden gebügelt sein. Er weiß genau, was Mutti von ihm möchte, aber... er ignorier das einfach.

Rolf: Hast du mal mit deinem Väter gesprochen? Ich meine, vielleicht hat der auch seine Probleme.

Beate: Ich hab ihn mal im Büro angerufen, aber da musste er gleich wieder weg, und dann hatte er abends keine Zeit. Ich hab das Gefühl, dass er einfach gar nicht mit mir sprechen will, Irgendwie ist er ganz fremd gewesen.

Rolf: Und das bedrückt. Das mit deinen Eltern meine ich?

Beate: Ja würde dich das denn nicht bedrücken? Wenn deine Eltern sich auseinanderleben?

Rolf: Meinst du, sie können damit nicht alleine fertigwerden?

Beate: Ich kann doch Mutti nicht alleingelassen, gerade jetzt. Sie war so fertig, ich hatte richtig Angst, dass sie sich vielleicht etwas antun

könnte...

Rolf: Und das ist es, was dich belastet? Die Sache mit deinen Eltern?

Beate: Ja würde dich das denn nicht belasten?

Rolf: Willst du ihnen denn helfen? Fühlst du doch irgendwie verantwortlich dafür?

Beate: Ich...ich weiß auch nicht.

Rolf: Kommst du mit? Ich hab noch Sekt im Kühlschrank?

Beate: Du bist lieb, aber ich ... bin irgendwie nicht in Stimmung heute.

Rolf: (verdeckt seine Resignation mit Toleranz) Ich habe ja auch nicht verlangt, dass....

Beate: Weiß du, , ich jetzt am liebsten sein möchte?

Rolf: Wo?

Beate: Wo die Sonne scheint. Griechenland vielleicht oder Mykonos, weißt du noch? Wo wir in der kleinen Gastwirtschaft in diesem Dorf gegessen haben, und dann sind wir am Strand langgelaufen, diesen langen Strand, der ganz leer war, nur wir beide, und das Meer. Das fand ich schön. Wir müssen unbedingt nächstes Jahr wieder nach Griechenland fahren. Oder nach Rhodos. Brigitte, die Kollegin, du weißt ja, die war letzten Sommer auf Rhodos.

(lehnt sich zurück)

Raus aus dem verdammten Durcheinander hier.

(Ausblenden)

(Musik)

(Annes Wohnung, Schlafzimmer. Musik im Hintergrund, leise)

(Anne und Kurt im Bett)

Anne: (murmelt verschlafen etwas.)

Kurt: Mhhh? Was ist?

Anne: Ich habe gar nicht gemerkt, wie ich eingeschlafen bin

Kurt: Es hat ganz reizend ausgesehen.

Anne: Wie schön. Wie spät ist es?

Kurt: Gleich sieben.

Anne: Wann musst du gehen, um neun?

Kurt: Um neun, ja. Laura hat bis halb zehn mit ihrem Bridgeklübchen zu tun.

Anne: (richtet sich auf) Ich werde uns was zu essen machen. Im Kühlschrank sind noch ein paar Steaks.

Kurt: (hält sie zurück) Nein... nicht.

Anne: (spielerisch) Hast du denn überhaupt keinen Hunger?

Kurt: (darauf eingehend) Hunger schon. Aber nicht auf Steaks.

Anne: Wenn du mich wirklich mögen würdest, würdest du auch meine Steaks mögen.

Kurt: Ich mag dich. Dich und deine Steaks.

Anne: Dann werde ich dir jetzt ein Steak machen. Damit du einen Eindruck bekommst.

Kurt: (hält sie wieder zurück) Das hat doch noch Zeit. Bleib noch ein bisschen hier.

Anne: (halb ernst) Warum?

Kurt: Du bist schön... nein, das ist nicht richtig. Hübsch. Ja, vielleicht. Du bist hübsch.

Anne: Findest du?

Kurt: Natürlich. Ich mag dich. Du gefällst mir.

Anne: Wie oft hast du das schon gesagt? Die Frauen müssen reihenweise umgefallen sein.

Kurt: Du nimmst mich nicht ernst.

Anne: Nein.

Kurt: Ich habe das noch nie gesagt. Jedenfalls nicht so.

Anne: Aber deine Frau ...

Ich will doch hoffen, dass du es ihr hin und wieder sagst.

Kurt: Natürlich. Natürlich sage ich es ihr. Aber das ist etwas anderes. Ich meine es anders. Anders als jetzt.

Anne: Wie kann es anders sein, wenn du ihr die gleichen Worte sagst?

Kurt: Wenn es das gleiche wäre, dann wäre ich jetzt zu Hause und würde auf sie warten.

Anne: Wenn es das gleiche wäre, dann wäre ich jetzt auf einem Bridgenachmittag, mein Lieber. Und jetzt mache ich die Steaks.

(Schnitt) ‘

(Gefängniszelle) (Schweres angespanntes Atmen im Vordergrund: Siebert)

(Durch die Tür gedämpft die Schritte des patrouillierenden Wärters)

(Sie nähern sich) (Siebert stöhnt)

(Das Klappern, als der Beamte durch den Spion schaut)

Wärter: Siebert.....

Siebert: (Stöhnt, bewegt sich, fällt schwer)

Wärter: Mensch, Siebert.....

(Schlüssel wird ins Schloss gesteckt)

(Tür auf) (Wärter kommt heran)

- Wärter: He... was haben Sie... haben Sie Schmerzen?
- Siebert..... na los... kommen Sie hoch...
- Siebert: (reißt den Beamten herunter, überwältigt ihn)
- (zischt) Keinen Ton. Das ist ein Messer an deiner Kehle...
- Wärter: Mensch, Siebert....
- Siebert: Ruhig. Wir gehen jetzt raus. Ist das klar...
- Wärter: Sie kommen hier niemals....
- Siebert: Noch einen Ton und ich steche zu. Los.
- (Bewegung, Schritte)
- (Kreuzblende)
- (Eine Gittertür wird auf geschlossen und fällt wieder ins Schloss)
- (Kreuzblende)
- (Schritte eines laufenden Mannes, sein schneller Atem)
- (Schnitt)
- (Buchladen, wenig Kundschaft)
- (Beate und Klaus)
- Klaus: Entschuldigung, Beate...
- Beate: Ja?
- Klaus: Ich blick da noch nicht so ganz durch. Die Romane stehen hier vorn. Die Bestseller aus der Spiegelliste sind auf dem Tisch hier. Und da vorn ist nochmal ein Ständer mit Romanen....
- Beate: Das sind Sonderausgabe. Einmalige Sonderausgaben. Die zeigst du den Leuten, die'n Geschenk haben wollen. Das geht kunterbunt durch den Garten, da ist für jeden was dabei.
- Klaus: Gut. Sonderausgaben Und in dem Regal dahinter?
- Beate: Neue deutsche Literatur. Rotbuchverlag, Wagenbach, die Kleinverleger und so.

Klaus: Und wofür bist du zuständig?

Beate: Taschenbücher. Die ganze Ständerreihe hier. Runde zwanzig Verlage, macht ungefähr, fünfundsiebzig Reihen. Wofür hat Kremer dich eingeteilt?

Klaus: Kunstkalender. Ich hab ihm dummerweise gesagt, dass ich Kunstgeschichte studiere. Das ist mein Ferienjob hier.

Beate: Und, wie gefällt's dir?

Klaus: Naja. Ganz gut. Über Weihnachten gibts hier wohl ne Menge Betrieb?

Beate: Besonders bei den Kunstkalendern, deshalb hat der Chef dich ja auch eingestellt. Aber du kriegt ziemlich schnell mit, was die Leute gerne kaufen, die stellst du dann nach vorne. Und dass du Kunstgeschichte studierst, vergisst du am besten. Wenn du dir die Kalender mal ansiehst, verstehst du, warum.

Klaus: Hab ich schon. Und ich versteh auch warum.

(Lachen beide)

Beate: Halb zwölf. Ich hab jetzt meine Pause. Kommst du mit zu Harry, gegenüber? Wir essen alle da...

Da kann man nachmittags auch hin und wieder mal'n Kaffee trinken.

(Schnitt)

(Atmo innen, Wohnzimmer Rolf)

Beate: Ich will ja auch nicht für immer weg. Ich will nur einfach traue. Weg aus dem Buchladen, da verblödet man sowieso nur mit den Jahren. Wenn du dir da nur die Leute anguckst, und was sie kaufen. Wenns nach denen ging, brauchten wir gar kein Sortiment mehr zu haben sondern nur noch Konsalik, und

Alistair MacLean und Simmel und für die Studierenden ein bisschen Grass und Böll.

Das geht mir so auf die Nerven, das glaubst du gar nicht. "Was, Sie haben den neuen Konsalik noch nicht? Ich hab doch in der Zeitung gelesen, dass der Ende des Monats erscheinen soll..."
Ekelhaft

Rolf: Mhh. Warum suchst du dir nicht was anderes?

Beate: Und die Typen, die da rumlaufen Kremer, unser Verkaufsleiter. Klüngel—Kremer, weil er nie weiß, wo er was abgelegt hat. Der lässt keine Gelegenheit aus, um die Verkäuferinnen anzumachen. Gestern ist er der Sylvia ins Lager nachgegangen, sie hat's mir nachher erzählt, zwischen der Don Quichote-Sonderausgabe und den Taschenbüchern hat er's versucht, handgreiflich und so, du verstehst ja. Und sie hat ihn machen lassen, weil sie Angst hat, dass er sie sonst rausschmeißt. Nachher hat sie sich bei mir ausgeweint, so richtig, und ich hab ihr die ganze Zeit zureden müssen...

Rolf: (küsst die leicht) Mhh. Du.

Beate: Du bist lieb.

Rolf: Bleibst du noch?

Beate: Du, ich möchte nach Hause. Du bist mir doch nicht böse... wir sehen uns morgen, ja!

(Schnitt)

(Telefonklingeln — Büroatmo)

(Rolf nimmt ab)

Rolf: Wolfgruber

Anne: Anne Becker., grüß dich Rolf.

Rolf: Anne. Nett, dass du anrufst.

Anne: Ich dachte, wir könnten uns heute mal zusammensetzen und ein bisschen an die guten alten Zeiten denken.

Rolf: Heute abend.

Anne: Ja. Oder passt es dir da nicht?

Rolf: Doch doch. Ich hab nichts anderes vor. Um sieben?

Anne: Nicht so früh. Sagen wir um neun.

Rolf: Gut, um neun. Ich kann dich abholen. Wo wohnst du?

Anne: Laurentiusweg 27

Rolf: Wo ist das denn?

Anne: Im Südviertel. Du fährst die Lessingstraße rauf und die dritte Querstraße hinterm Kopernikusplatz, die ist es dann.

Rolf: Nobel nobel, im Südviertel.

Anne: Man tut, was man kann. Bis dann also...

Rolf: Bis dann. Tschüss...

(Schnitt)

(Atmo innen, Rolf Wohnung)

Beate: Du siehst müde aus.

Rolf: Das Büro. Nachher muss ich nochmal weg, gegen halb neun. Ein Klient. Bist du schon lange hier?

Beate: Noch nicht lange. Ich hab deine Küche ein bisschen geputzt.

Rolf: Dafür habe ich dir den Schlüssel aber nicht gegeben.

Beate: Ich weiß. Soll ich uns was zu essen machen?

Rolf: Nein... ich esse mit dem Klienten.

- Beate: Viel Arbeit?
- Rolf: Das Büro frisst mich langsam auf. Ich glaube, in der nächsten Zeit habe ich ein bisschen wenig Zeit. Grönewold hat mir da einige Sachen übertragen, um die ich mich kümmern soll...
- Beate: Schade... eigentlich dachte ich, wir könnten mal wieder übers Wochenende wegfahren....
- Rolf: Tut mir leid... aber das wird kaum gehen. Ich muss mich in die Akten einarbeiten.
- Beate: Du machst dich kaputt mit deinem Beruf.... Du kannst schon gar nicht mehr abschalten. Genau wie Boecker, der Chef bei uns im Buchladen... mit dem habe ich mich heute ganz schön in die Haare gekriegt. Wie die Bestseller zu platzieren sind. Richtig arrogant ist er nachher geworden, als ich ihm gesagt habe, dass ich mich überhaupt nicht für seine blöden Besteller interessiere.
- Rolf: Du nimmst das alles zu ernst.
- Beate: Ja soll ich mich denn nicht anfragen, wenn der mir dumm kommt mit seinen antiquierten Ansichten. Langsam geht mir die Atmosphäre da unheimlich auf die Nerven. Und dann ruft meine Mutter im Laden an und erzählt dass sie sich wieder gestritten haben.... manchmal glaub ich, ich halt das alles nicht mehr aus.
- Rolf: Es tut mir wirklich leid, Beate..., aber ich muss im Büro jetzt wirklich was tun. Wenn die ganzen Fälle abgeschlossen sind...
- Beate: Hast du nicht auch manchmal das Gefühl, dass dir alles über den Kopf wächst?
- Rolf: Nein... Du. Beate, vielleicht ist es besser, wenn...
- Beate: Was?

Rolf: Nichts. Ich möchte dir gerne irgendwie helfen. Aber ich weiß nicht wie...

Beate: Schon gut. Du bist ein Schatz. Es wird schon gehen.

(kleine Pause)

Wo triffst du dich mit deinen Klienten?

Rolf: Was? Ach so. Am Bismarckplatz. Im Ratskeller.

Beate: Nimmst du mich im Wagen bis nach Hause mit? Oder macht dir das zu viele Umstände?

Rolf: Nein, überhaupt nicht. Dann müssen wir aber jetzt los, sonst komme ich zu spät.

Beate: Ja. Gut. Augenblickchen noch.

(Schnitt)

(Musik)

(Einblenden) (Lokal)

Rolf:war natürlich auch ganz anders, als ich mir das vorgestellt hatte. In den ersten Monaten hab ich mich gefragt, ob die nicht besser einen Aktenboten eingestellt hätten anstatt eines ausgebildeten Rechtsanwaltes. Aber dann ist die Sache ins Laufen gekommen. Ich habe Richter vertreten dürfen, weil der wegen einer Tagung unabhkömmlich war. Prozess gewonnen, dickes Lob, weil Richter schon nicht mehr dran geglaubt hatte, naja, und so weiter.

Man arbeitet sich eben langsam nach oben. Wie das Eichhörnchen. Von Ast zu Ast.

Anne: Wem erzählst du das. Die erste Zeit in dem Verlag in München

durfte ich Korrekturlesen. Bis mir die Augen aus dem Kopf gefallen sind.

Rolf: Wenn man sich jetzt dran erinnert, welche Flausen man auf der Uni noch im Kopf hatte ...

Anne: Schrecklich, nicht wahr?

Rolf: Schrecklich.

(Gläser klingen, sie trinken)

Anne: Und sonst? Du bist noch nicht verheiratet?

Rolf: Hast du meine Sekretärin ausgefragt?

Anne: Ich brauche bloß auf deinen Ringfinger zu sehen.

Rolf: ... Vielleicht hab ich den Ehering abgenommen?

Anne: Dann bleibt immer ein weißer Streifen!

Rolf: Du scheinst doch da ja auszukennen.

Anne: Man lernt so einiges, im Lauf der Zeit:

Rolf: So..... Du hast auch. noch keinen Ring am Finger.

Anne: Werde ich auch niemals haben.

Rolf: Weil du keine Eheringe magst?

Anne: Weil ich keine Ehe mag

Rolf: Im Ernst?

Anne: Hast du nicht damals was ähnliches gesagt? Ich – heiraten? Nie!

Rolf: Das soll ich gesagt haben?

Anne: Wenn ich mich nicht ganz täusche.

Rolf: Haben wir nicht eben über die Flausen gesprochen, die uns damals im Kopf rumgegangen sind?

Anne: War das so eine? Ernsthaft? Du spielst mit dem Gedanken...

Rolf: Nicht ganz. Oder sagen wir: Ich habe damit gespielt.

Anne: Du bist dir also noch nicht sicher?

Rolf: Ich bin mir überhaupt nicht mehr sicher. Ich glaube, es war ein Irrtum. Aber was ist mit dir? Ich kann mir vorstellen, dass du mehr als einen Heiratsantrag bekommen hast.

Anne: Heiratsanträge waren das gerade nicht.

Rolf: Mh.

Anne: Aber — wie gesagt, man lernt mit der Zeit. Auch wie man nein sagen muss. Und wann.

Rolf: Manchmal ist es wahrscheinlich sogar das beste. Wenn jemand nein sagt, meine ich.

Anne: Wenn das nur jeder wüsste.

(Schnitt)

(Außen, vor dem Appartementhaus, in dem Rolf wohnt)

(Schritte: Anne und Rolf)

Rolf: Gleich da vorne ist es. Nummer 27.

Anne: Ein bisschen anonym...

Rolf: Was will man machen. Für ein Haus reicht mein Geld noch nicht.

Anne: Ich bin müde. Ich glaube, ich lege mich gleich hin.

Rolf: Ich wollte dich fragen, ob du noch auf ein Glas zu mir heraufkommst.

Anne: Lieb von dir. Aber heute nicht. Ein andermal, ja?

Rolf: Versprochen?

Anne: Versprochen!

(Bleiben stehen)

Rolf: Wie kommst du nach Hause?

Anne: Da vorn ist ein Taxiplatz.

Danke für den netten Abend.

(Ein kleiner Kuss)

Nächstes Mal hab ich bestimmt mehr Zeit.

Rolf: Bis bald.

(Schritte entfernen sich, Rolf schließt die Haustür auf)

(Kreuzblende)

(Der Lift stoppt auf der Etage, wo Rolf wohnt)

(Er steigt aus, geht zur Wohnungstür, schließt sie auf)

(leise Musik kommt ihm entgegen)

Rolf: (zu sich) Komisch....

(laut) Beate.... bist du das?

(Schritte)

(Musik wird lauter, lauter)

(Wird plötzlich ausgeknipst)

Rolf: Beate...: mein Gott, Beate....

(Beugt sich herunter)

Siebert: Sie ist tot.

Rolf: (fährt herum) Siebert. Was machen Sie hier...

Siebert: Ich wollt zu Ihnen.. Sie hat mir aufgemacht .

Rolf: Sie sind doch....

Siebert: Ich bin abgehauen. Sie hat gesagt, sie wär Ihre Verlobte...

Rolf: Was haben Sie mit ihr gemacht, Sie...

Siebert: Bleiben Sie stehen. Ich habe ein Messer hier. Bleiben Sie lieber

stehen!

Rolf: Geben Sie mir das Messer!

Siebert: Warum.

Rolf: Ich will Ihnen helfen, Siebert. Geben Sie mir das Messer.

Siebert: Hier.

(Messer fällt auf den Boden)

(Rolf hebt es auf)

Rolf: So ist es gut, Siebert.... Sie sind ausgebrochen?

Siebert: Ja. Gestern.

Rolf: Warum sind Sie hergekommen?

Siebert: Wo sollt ich denn sonst hin.... Ich dachte, Sie helfen mir vielleicht. Dass ich über die Grenze komme und so..

Rolf: Ich kann Ihnen nicht helfen, Siebert. So jedenfalls nicht.
Sie haben... Sie haben meine Verlobte umgebracht...

Siebert: Sie hat mich sofort erkannt. Sie wollte zur Polizei...

Rolf: Ich muss die Polizei anrufen, Siebert, verstehen Sie das? Sie bleiben jetzt hier bei mir und ich rufe die Polizei an ja? Ich hole Sie da schon wieder raus, Siebert. Sie müssen nur die Ruhe bewahren, ja....

(greift zum Telefon) (Wählt) Eins.... eins...

Siebert: Sie haben das Messer in der Hand.

Rolf: Was?

Siebert: Das Messer. Ich hab die Frau damit erstochen.... Sehen Sie nicht das Blut...

Rolf: Was haben Sie....

Siebert: Jetzt sind Ihre Fingerabdrücke auf dem Messer. Ich hab es vorhin abgewischt...

(Pause)

Siebert: Legen Sie den Hörer weg.

(Telefonhörer wird aufgelegt)

Rolf: Damit kommen Sie nicht durch, Siebert.

Siebert: Ein Indizienbeweis... Es ist ein Messer aus Ihrer Küche. Legen Sie es auf den Tisch.

Rolf: Sie... (Kämpfgeräusche)

Rolf: Hören Sie auf. Hören Sie auf. Siebert.

(Pause)

(Siebert steht auf, Rolf atmet schwer)

Rolf. Was wollen Sie?

Siebert: Ich bleib hier. Bis Sie mich über die Grenze schaffen. Hier... ich habe das Messer. Mit den Abdrücken. Denken Sie dran!

Rolf: Und... und Beate... meine Verlobte?

Siebert: Wir werden Sie wegschaffen.

(Schnitt)

(Musik)

(Innenatomo: Annes Zimmer)

(Radio läuft, Nachrichten)

(Einblenden)

Sprecher:noch immer ohne Ergebnis blieb die Fahndung nach dem 45-jährigen Gewaltverbrecher Karl-Günther Siebert, der in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch aus der Haftanstalt Brückheim

entkommen konnten Am heutigen Vormittag wurde Sieberts ehemalige Ehefrau Klara in ihrer Wohnung erwürgt aufgefunden. Die Polizei nimmt an, dass Siebert seine Frau aus Rache getötet hat, weil sie ihn durch ihre Aussage schwer belastet hatte. Siebert verbüßte eine fünfeinhalbjährige Freiheitsstrafe wegen Totschlags. Die Kriminalpolizei bittet die Bevölkerung um Mithilfe bei der Fahndung. Karl-Günther Siebert ist einsachtundneunzig groß, hat dunkelbraunes Haar, braune Augen und einen Oberlippenbart. Bekleidet war er zuletzt mit einem dunkelblauen...

(Stichwort "Fahndung": Telefonklingel. Einmal, zweimal)

Anne: (nimmt ab) Beck.

Kurt: (Telefonstimme) Ich bins, Kurt.

Anne: Ach ja. Kurt. (Macht das Radio aus)

Kurt: Hast du am Wochenende Zeit? Laura will zu ihrer Mutter, über Samstag und Sonntag...

Anne: ich wollte dich morgen eigentlich anrufen und dir sagen....

Kurt: (ahnungsvoll) Was?

Anne: Ich glaube, wir sollten uns mal für einige Zeit nicht mehr sehen. Bitte versteh das nicht falsch... aber es hat sich da einiges ergeben...

Kurt: Ich versteh schon.

Anne: Sei mir bitte nicht böse....

Kurt: Nein. Nein, bin ich nicht.

Anne: Ich melde mich bestimmt irgendwann wieder mal bei dir.... Oder du kannst ja auch mal vorbeischauen, wenn du vorher anrufst. .

Kurt: Ja. Gut... Anne?

Anne: Ja?

Kurt: Ich wünsch dir Glück!

Anne: Lieb von dir. Fahr mit deiner Frau in Urlaub, für ein paar Wochen. Ich glaube sie hat es jetzt verdient.

Kurt: Ich wird's mir überlegen.

Anne: Also..... bis dann.

Kurt: Bis dann.... (Legt auf)

(Anne legt auf)

(Macht das Radio wieder an: Musik)

(Gießt sich ein Glas ein, trinkt. Entspannt sich)

(Musik hochziehen, stehenlassen)

(Schnitt)

(Fahrendes Auto)

Siebert: Fahren Sie langsam, Wolfgruber.

Rolf: Ich darf hier achtzig fahren.

Siebert: Langsamer, sag ich.

Rolf: Gut. Wie Sie wollen.

(Pause)

Warum haben Sie sie umgebracht? Sie hat Ihnen doch nichts, getan... warum haben Sie sie nicht in Ruhe gelassen?

Siebert: Warum war sie überhaupt in der Wohnung? Das ist doch Ihr Appartement.

Rolf: Sie hat einen Schlüssel gehabt.

Siebert: Das war leichtsinnig von Ihnen.

- Rolf: Sein Sie ruhig.
- Siebert: Fahren Sie da rechts ab. Am Freibad vorbei und dann noch ein Stückchen weiter. Es ist ein alter Steinbruch, da wird sie keiner finden.
- Rolf: Wir können sie doch nicht einfach so.... wegwerfen...
- Siebert: Denken Sie an das Messer mit den Fingerabdrücken.
- Rolf: Ein Menschenleben bedeutet Ihnen wohl gar nichts?
- Siebert: Sie bringen auch Menschen um, wenn sie sie in den Knast gehen lassen.
- Rolf: Das sind Verbrecher. Wer gegen die Gesetze verstößt, wird bestraft.
- Siebert: Wenn man ihn schnappt.
- Rolf: Alle werden mal geschnappt.
- Siebert: Hörn Sie doch auf mit ihren klugen Sprüchen. Sie wissen genau, wie viele Verbrecher noch frei herumlaufen.
- Da, die Abzweigung. Fahren Sie langsam, Mann.
- (Kreuzblende)
(Im Steinbruch, sie haben die Leiche aus dem Wagen geladen)
- Rolf: Wir können Sie doch hier nicht einfach liegenlassen.
- Siebert: Steigen Sie in den Wagen.
- Rolf: Hören Sie,wenn wir die Polizei anrufen, können Sie noch alles erklären. Ich bin sicher, dass ich ein paar mildernde Umstände für Sie in Anspruch nehmen kann, Siebert. Ich verspreche Ihnen, dass ich alles tun werde, um Sie...
- Siebert: Sein Sie still. Ich trau Ihnen nicht mehr.

Rolf: Mensch, Siebert...

Siebert: Reden Sie nicht. Machen Sie.

(Es donnert im Hintergrund)

Rolf: Sie können mich nicht dazu zwingen. Ich gehe zur Polizei. Egal ob Sie das Messer haben oder nicht. Sie haben Beate umgebracht, und Sie werden dafür büßen...

Siebert: Versuchen Sie's. Mein Wort steht gegen Ihr's. Ich kann behaupten, Sie hätten mich gezwungen, die Leiche wegzuschaffen. Und dann das Messer. Da kommen Sie nicht davon.

Rolf: Wenn.... wenn ich Ihnen helfe, ins Ausland zu kommen... wenn, wie kann ich dann sicher sein, dass Sie nicht zur Polizei gehen? Oder wenn man sie im Ausland verhaftet? Und Sie auf einmal zu reden anfangen.

Siebert: Sie müssen sich auf mich verlassen. Wir gehören zusammen seit heute Nacht, wir beide.

Rolf: Darauf verlasse ich mich nicht.

Siebert: Sie werden sich dran gewöhnen müssen.

(Es donnert wieder. Regen beginnt zu fallen)

Das Messer gebe ich nicht her. Das ist mein Trumpf.

Rolf: Überreizen Sie Ihre Karten bloß nicht, Siebert.

Siebert: Steigen Sie endlich in den Wagen. Der Regen wird die Reifenspuren verwischen. Los, machen Sie

(Schwerer Donner)

(Musik)

(Büroatmo)

- Kommissar: Verschwunden, sagen Sie?
- Klaus: Ja. Seit drei Tagen.
- Kommissar: Und dieses... dieses Fräulein Holsten, Beate Holsten war mit Ihnen näher bekannt?
- Klaus: Wir arbeiten zusammen im gleichen Buchladen.
- Kommissar: Und Sie haben Sie also seit drei Tagen nicht mehr gesehen?
- Klaus: Nein.
- Kommissar: Ist sie vielleicht verreist? Oder.... macht sie einfach nur mal blau? Hat sie einen Mann kennengelernt? Soll ja alles schon vorgekommen sein?
- Klaus: Ich glaube nicht, dass sie einfach so weggefahren ist. Und einen Mann... das glaube ich auch nicht. Sie ist verlobt, mit einem Rechtsanwalt.
- Kommissar: Warum meldet der sie nicht vermisst?
- Klaus: Ich weiß nicht... ich... Also, wir sind uns in den paar Tagen, wo ich in dem Buchladen gearbeitet habe, ziemlich nah gekommen, Beate und ich. Sie hat mir gesagt, dass sie sich wohl von ihm trennen wollte.
- Kommissar: Von dem Anwalt.
- Klaus: Ja.
- Kommissar: Wir werden eine Vermisstenanzeige machen.
- (Spannt Papier in die Schreibmaschine ein)
- Wie war der Name?
- Klaus: Beate Holsten.
- Kommissar: Quatsch. Ihrer.

Klaus: Odenwald. Klaus Odenwald

(Kommissar beginnt zu schreiben)

(Ausblenden, Musik)

(Außenatmo: ein Park. Kinder spielen im Hintergrund)

Anne: Hoffentlich hält sich das Wetter. Es sieht nach Regen aus.

Rolf: Ich glaub nicht, dass es noch regnet. Gehn wir rüber zu den Bäumen, da können wir uns hinsetzen.

Anne: Manchmal komme ich auch in der Mittagspause hierher. Einfach raus aus dem Betonklotz und seh hier in die Sonne legen.

Rolf: Macht dir dein Job Spaß?

Anne: Ich glaube nicht, dass das nur ein Job ist. Büchermachen ist eine interessante Arbeit.

Rolf: Ich frage mich manchmal, ob es richtig war, dass ich Anwalt geworden bin. Ich habe mich zu sehr an meinem alten Herrn orientiert.

Anne: Immer noch die Schriftstellerträume?

Rolf: Die? Nein, nicht mehr. Jetzt überlege ich mir, ob ich nicht vielleicht Talent zum Journalismus hätte. Rumfahren, Leute fragen, Geschichten schreiben, die passiert sind...

Anne: Willst du aussteigen? Dazu bist du doch noch viel zu jung. Die Midlife-Krise kommt doch erst mit 45.

Rolf: Es ist mir ernst.

Anne: Hast du dich schon mal umgehört?

Rolf: Nur ganz kurz, in der letzten Zeit bin ich ziemlich eingespannt. Ich kenne den Gerichtsreporter ziemlich gut. Mainau heißt er, netter Bursche, wir trinken ab und ein Bier in der

Gerichtskantine.

Anne: Wie weit bist du eigentlich als Anwalt? Deine Karriere fängt doch erst an, oder?

Rolf: Was kann ich schon werden? Strafverteidiger mit eigener Kanzlei. Große Fälle, Staranwalt vielleicht. Ich weiß gar nicht, ob ich das Format habe.

Anne: Wie bist du drauf gekommen, dass du kein Anwalt sein willst?

Rolf: Ich weiß nicht... es war einfach da, das Gefühl. Ich hab keinen Spaß an der Arbeit.

Anne: Du machst Fehler?

Rolf: Keine Fehler, das kann ich mir gar nicht leisten. Aber es geht alles irgendwie... an mir vorbei. Mich interessieren die Leute gar nicht, die ich vertrete.

Anne: Aber du hast doch zum Beispiel diesen Siebert vertreten, hast du mir erzählt, den Mann, der den Liebhaber seiner Frau umgebracht hat.... also mich, mich würde so ein Mann schon interessieren. Seine Motive. Sein Charakter.

Rolf: Siebert... Siebert war kein Mensch. Siebert war ein Bündel von Gefühlen. Absolut unsensibel, egoistisch und brutal. Ich glaube, er war krank.

Anne: Er soll ja auch seine Frau umgebracht haben, als er ausgebrochen ist, vor ein paar Tagen.

Rolf: Ja. Ich bin sicher, dass er das war.

Anne: Würdest du ihm helfen? Ich meine, wenn er jetzt zu dir kommen würde? Würdest du ihn vor der Polizei verstecken?

Rolf: Ich weiß nicht... nein. Ich glaube nicht.

(Blende)

(Musik)

(Büroatmo)

Rolf: Odenwald? Sie wollten mich sprechen, Herr Odenwald?

Klaus: Ja, ich... war die Polizei noch nicht bei Ihnen?

Rolf: Sie Polizei? Wieso? Werden Sie gesucht?

Klaus: Nein. Es ist wegen Beate, Ihrer Verlobten. Ich habe sie doch vermisst gemeldet.

Rolf: Beate... sie haben sie gekannt... ich meine, Sie kennen sie?

Klaus: Wir arbeiten im gleichen Buchladen...

Wissen Sie vielleicht, wo sie ist? Sie war seit. einer Woche nicht mehr im Geschäft.... Zu Hause war sie auch nicht, bei ihren Eltern habe ich gefragt, aber die wissen auch nicht, wo sie ist.

Rolf: Also... nein... ich habe auch keine Ahnung, wo Beate ist. Was.... ich meine, was hat sie veranlasst, diese Vermisstenanzeige aufzugeben?

Klaus: Ich glaube, ihr ist was passiert. Ist Ihnen denn nicht aufgefallen, dass sie ziemlich deprimiert war, in der letzten Zeit? Sie haben sicher mehr mit ihr zu tun gehabt als ich...Vielleicht hat sie Ihnen was gesagt.

Rolf: Mir? Nein...

Klaus: Sie wollten heiraten?

Rolf: Hat Sie Ihnen das gesagt?

Klaus: Eigentlich... nein. Ich glaube, sie war sich nicht ganz sicher.

Rolf: Haben Sie mit ihr gesprochen? Über mich?

Klaus: Sie dachte, das Leben würde an ihr vorbeigehen. Oder was

meinen Sie?

Rolf: Manchmal habe ich sie nicht verstanden. Was sie eigentlich wollte. Sie hatte Stimmungen...

Klaus: Haben Sie sich mit ihr gestritten?

Rolf: Warum fragen Sie?

Klaus: Weil Sie gar nicht gemerkt haben, dass Sie verschwunden ist?

Rolf: Ich... habe mir Gedanken gemacht. Ich habe gedacht, sie braucht Ruhe. Um mit sich selbst ins Klare zu kommen.

Klaus: Sie haben Sie alleingelassen?

Rolf: Ich habe sie nicht alleingelassen. Sie wollte alleine sein.

(Schnitt)

(Musik)

(Innenatmo: Schlafzimmer)

Anne: Warum hast du dich von ihr getrennt?

Rolf: Getrennt haben wir uns eigentlich gar nicht. Sie ist einfach nur verschwunden.

Anne: Wie war sie?

Rolf: Anders. Anders als du. Komplizierter.

Anne: Und das hat dich nervös gemacht?

Rolf: Müssen wir darüber sprechen?

Anne: Ich habe das Gefühl, dass es dich belastet.

Rolf: Es war... komisch... ihre Stimmungen. Ich habe mich verantwortlich gefühlt. Manchmal war sie wie ein Kind. Unzufrieden und voller Träume.

Anne: Träumst du nicht auch manchmal.

- Rolf: Aber nicht so. Nicht so.
- Anne: Realistischer, meinst du?
- Rolf: Ja. Realistischer. Hast du Zigaretten?
- Anne: (Bewegung) Hier. Gibst du mir auch eine?
- Rolf: Ja. (Beim Anzünden) Dieser Junge aus dem Buchladen, Odenwald, Klaus Odenwald... sie scheint sich mit ihm ganz gut verstanden zu haben. Vielleicht haben sie auch was miteinander gehabt, ich weiß nicht. Aber er passt irgendwie zu ihr. Student, verstehst du, Kunstgeschichte. Nicht grade eine von diesen abgerissenen Typen, aber so mit einem Hauch... Boheme. Der Typ, der von heute auf morgen nach Griechenland fährt, weil es ihm hier einfach zu kalt ist.
- Anne: Und du hast keine Ahnung, wo sie ist?
- Rolf: Pass auf. Das Streichholz.
- Rolf: Hier. (Die Zigarette)
- Nein. ich weiß nicht, wo sie ist. Sie ist einfach verschwunden.
- (Schnitt)
- (Musik)
- (Außenatmo: Straße)
- Anne: Warum gehen Sie mir nach?
- Klaus: Ich wollte mit Ihnen sprechen.
- Anne:; Wir kennen uns nicht. Und wir werden uns auch nicht kennenlernen.
- Klaus: Ist es wegen Beate Holsten. Und Herrn Wolfgruber...
- Anne: Ja?
- Klaus: Ich habe Sie beobachtet. Er wohnt manchmal bei Ihnen.

- Anne: Ist das verboten?
- Klaus: Nein... Hat er Ihnen erzählt dass er verlobt war? Mit Beate?
- Anne: Ja. Er hat mir auch gesagt, dass er sich von ihr getrennt hat.
- Klaus: Wann hat er das gesagt?
- Anne: Was geht Sie das an?
- Klaus: Beate ist verschwunden, das wissen Sie?
- Anne: Bei uns kann jeder hingehen wo er will. Warum schnüffeln Sie hinter Rolf und mir her?
- Klaus: Beate hat Angst vor ihm gehabt.
- Anne: Ja und?
- Klaus: Sie muss in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag verschwunden sein. Vorher hat sie mir gesagt, sie wollte sich mit ihm aussprechen.
- Anne: Mit Rolf?
- Klaus: Ja. Sie hat einen Schlüssel für seine Wohnung gehabt, den wollte sie ihm zurückgeben.
- Anne: Und was wollen Sie damit sagen? .
- Klaus: Sie ist danach nicht mehr nach Hause gekommen.
- Anne: Sie sind ja verrückt.
- Klaus: Vielleicht. Ich wollte nur, dass Sie bescheid wissen.
- (Schnitt)
- (Musik)
- (Büroatmo: Polizeipräsidium)
- Rolf: Das ist alles, was ich Ihnen dazu sagen kann.
- Kommissar: Das ist recht dürftig, wenn Sie mir die Bemerkung erlauben.

Immerhin waren Sie mit ihr verlobt.

Rolf: Was man so verlobt nennt.

Kommissar: Also nicht?

Rolf: Sie hat es so genannt.

Kommissar: Und Sie? Wie haben Sie's genannt?

Rolf: Wir waren... befreundet. Recht eng befreundet.

Kommissar: So eng, dass sie ihr den Wohnungsschlüssel gegeben haben?

Rolf: Ist das verboten?

Kommissar: Nein. Wie viele Wohnungsschlüssel haben Sie?

Rolf: Zwei... worauf wollen Sie hinaus?

Kommissar: Dann haben Sie jetzt also nur noch einen?

Rolf: Meinen eigenen, ja.

Kommissar: Sie hat also nichts davon gesagt, dass sie verreisen will oder weggehen will, als Sie zuletzt mit ihr gesprochen haben?

Rolf: Nein, Ich muss zugeben, dass unser Verhältnis... nicht mehr so gut war, in der letzten Zeit.

Kommissar: Wenn Sie erfahren, dass eine junge Frau verschwunden ist, ohne dass ein Koffer aus ihrer Wohnung fehlt, oder irgendwelche Kleider, nicht einmal die Zahnbürste hat sie mitgenommen — was würden Sie dann annehmen?

Rolf: Ich .. ich weiß nicht. Sie sind der Kommissar. Ich bin nur Anwalt.

Kommissar: Und es hat keinen Streit zwischen Ihnen gegeben?

Rolf: Nein.

Kommissar: Sie haben mittlerweile eine.... eine neue Verlobte ?

- Rolf: Bitte?
- Kommissar: Dieses Fräulein... Beck. Annegret Beck.
- Rolf: Ich glaube, das geht doch ein bisschen zu weit, Kommissar. Sie wollten mich wegen der Vermisstenanzeige vernehmen. Sie haben kein Recht, in meinem Privatleben herumzuschnüffeln.
- Kommissar: Ich habe nicht geschnüffelt.
- Rolf: Wer denn? Das muss Ihnen doch jemand erzählt haben.
- Kommissar: Dieser Junge, Odenwald, scheint sehr besorgt wegen Fräulein Holsten.
- Rolf: Odenwald.
- Kommissar: Sie kennen ihn?
- Rolf: Flüchtig. Er hat sich bei mir nach Beate erkundigt.
- Kommissar: Und was haben Sie ihm gesagt?
- Rolf: Das gleiche wie Ihnen. Und jetzt entschuldigen Sie mich bitte ich habe einen Termin am Gericht.
- (Schnitt)
(Atmo innen: Gerichtskantine)
- Mainau: Wenn er freigesprochen werden wäre, hätte ich den Aufmacher auf der Lokalseite gekriegt.
- Rolf: Ich hab mein bestes getan.
- Mainau: Wann wird der Amokläufer verhandelt, der damals die drei Polizisten angeschossen hat?
- Rolf: Nächste Woche. Sie brauchen wohl wieder was, um die Leser hochzukitzeln, was?
- Mainau: Sie wissen genau, dass ich keine Leser 'hochkitzele'.

Sagen Sie mal, was ist übrigens mit diesem Siebert, der vor ein paar Wochen ausgebrochen ist. Haben Sie eine Ahnung, wo der stecken könnte?

Rolf: Siebert? Nein... Woher soll ich denn wissen, wo er ist...

Mainau: Manchmal flüchten sich Verbrecher zu ihrem Anwalt, wenn sie eine Dummheit gemacht haben. Und mit seiner Frau hat Siebert ja eine Riesendummheit gemacht.

Rolf: Er hat mir selber gesagt, dass er sie umbringen wird, wenn er rauskommt.

Mainau: Und seitdem hat ihn keiner mehr gesehen. Eigentlich komisch.

Rolf: Was?

Mainau: Dass Siebert so einfach verschwunden ist. Er muss doch irgendwo untergetaucht sein. Aber ich frag mich, wie er das geschafft hat. Soweit ich weiß hat er kein Geld, keine Freunde, keine Verwandten. Wo ist er also abgeblieben?

Rolf: Fragen Sie mich nicht. Ich hab ihn seit der Verhandlung nicht mehr gesehen. Das heißt - einmal war ich noch bei ihm im Gefängnis.

Mainau: Und was hat er für einen Eindruck gemacht?

Rolf: Ganz normal. Den Umständen entsprechend, natürlich. Haftpsychose. Er wollte raus

Mainau: Und seine Frau umbringen.

Rolf: Ich hab das damals nicht ernst genommen. Alle wollen sie die umbringen, die sie belastet haben. Aber keiner tut's wirklich.

Mainau: Außer Siebert.

Rolf: Außer Siebert, ja.

Mainau: Im Polizeibericht stand seit Wochen nichts mehr. Die Fahndung scheint sich totzulaufen.

Wo ist Karl- Günther Siebert? Was halten Sie von der Zeile?

Rolf: Zu reißerisch. Ich glaube nicht, dass die Story etwas bringt.

Mainau: Vielleicht haben Sie recht. Ich geh nachher zu dem Einbrecher, vielleicht kann ich da was Komisches draus machen.

(Schnitt)

(Musik)

(Schritte in einem leicht hallenden Raum)

(Ein schweres, rollendes Geräusch)

Kommissar: Ist sie das?

Klaus: Ja. Das ist Beate.... Können wir...

Kommissar: Ja. Kommen Sie, da vorn ist ein Waschbecken...

(Kreuzblende)

(Büroatmo: Präsidium)

Kommissar: Geht es wieder?

Klaus: Ja. Ja, es geht. Wo haben Sie sie gefunden?

Kommissar: Draußen im Steinbruch, vor der Stadt. Wenn die Kinder da nicht gespielt hätten, würde sie jetzt noch da liegen.

Klaus: Wer hat sie umgebracht?

Kommissar: Sie ist erstochen worden. Mit einem Brotmesser oder einem anderen Haushaltsmesser. Zwei Stiche, direkt ins Herz.

Klaus: Ich habe also doch recht gehabt. Ihr ist was zugestoßen.

Kommissar: Hatte sie Feinde?

Klaus: Nein. Jeder hat sie gemocht.

- Kommissar: Sie ist nicht draußen im Steinbruch umgebracht worden. Der Mörder hat sie dorthin gebracht, als sie schon tot war. Haben Sie einen Wagen, Herr Odenwald?
- Klaus: Ich? Sie glauben doch nicht etwa, dass ich...
- Kommissar: Ich glaube gar nichts. Ich frage, ob Sie einen Wagen haben?
- Klaus: Natürlich.
- Kommissar: Dürfen wir uns den mal ansehen?
- Klaus: Ja. Untersuchen Sie ihn. Warum verdächtigen Sie mich? Ich ... ich habe sie nicht erstochen. Warum hätte ich sie umbringen sollen? Ich habe sie doch... ich habe sie doch gernegehabt.
- Kommissar: Eben. Sie hatten sich in sie verliebt, aber sie ist wieder zu dem Anwalt gegangen. Wolfgruber. Sie haben selber gesagt, dass sie seinen Wohnungsschlüssel hatte.
- Klaus: Sie hat ihn ihm zurückgeben wollen.
- Kommissar: Behaupten Sie jetzt. Es gibt keinen Zeugen dafür.
Sie erfahren, dass sie bei Wolfgruber war, werden eifersüchtig stellen sie zur Rede....
- Klaus: Nein!
- Kommissar: ...sie sagt, dass sie nichts von Ihnen wissen will und dass Sie sich zum Teufel scheren sollen. Da sehen Sie auf einmal rot, Sie haben auf einmal das Messer in der Hand und schon ist es passiert.
- Klaus: Nein. Nein, das ist nicht wahr.
- Kommissar: Aber immerhin ist es möglich, oder?
- Klaus: Ich... ich bring doch keine Frau um.

- Kommissar: Aber jemand hat sie umgebracht.
- Klaus: Fragen Sie doch Wolfgruber. Ja. Er hat durchgedreht, als sie mit ihm Schluß gemacht hat.
- Kommissar: Wolfgruber ist Anwalt. Der weiß, was auf Mord steht.
- Klaus: Das weiß ich auch.
- Kommissar: Wir bringen jetzt erst mal ihren Wagen zur Kriminaltechnik. Dann sehen wir weiter. Kommen Sie.

(Schnitt)

(Musik) ‘

(Außenatmo: am Ufer eines Baggersees)

Rolf: Als Kinder sind wir hier immer schwimmen gegangen und haben das Geld fürs Freibad gespart. Bis dann einer beinahe mal ertrunken ist.

Anne: Schön ist es hier.

(Steine platschen ins Wasser)

Rolf: Der Besitzer ist ab und zu vorbeigekommen und hat uns weggejagt. Der See soll zwanzig Meter tief sein. Wir dachten immer, da unten liegt ein Goldschatz.

Anne: Was macht deine Krise? Hast du etwas von deiner Freundin gehört?

Rolf: Wieso?

Anne: Sie ist doch verschwunden. Oder ist sie inzwischen wieder aufgetaucht?

Rolf: Nein. Niemand weiß, wo sie ist.

Anne: So ein junger Bursche hat mich auf der Straße angesprochen. Er

ist wohl mit ihr befreundet...

Rolf: Was hat er gesagt? Bei mir war er auch... er arbeitet im gleichen Buchladen wie Beate...

Anne: Er hat behauptet, sie habe sich von dir trennen wollen. Er hat was von einem Wohnungsschlüssel erzählt, den sie zurückgeben wollte.

Rolf: Und?

Anne: Nichts und. Habt ihr euch nun getrennt? Du hast nie davon gesprochen.

Rolf: Sie ist verschwunden. Die Polizei sucht nach ihr.

Anne: Warum hast du nicht mit mir darüber gesprochen?

Rolf: Das war alles ein ziemliches Durcheinander... Manchmal habe ich das Gefühl gehabt, sie zieht mich wie ein Stein immer tiefer ins Wasser.

Anne: Hast du mit ihr darüber gesprochen?

Rolf: So einfach war das nicht, mir ist einiges erst klar geworden, als sie weg war. Vorher war das wie ein Schleier. Wie Nebel. Nebel im Kopf.

Anne: Und jetzt? Du machst mir immer noch einen ziemlich angeschlagenen Eindruck.

Rolf: N-nein, jetzt geht es. Du hast mir viel geholfen, ohne dass du es gewusst hast.

Anne: Ich bitte dich.

Rolf: Doch. {Wirft einen Stein ins Wasser} Lass und gehn. Fahren wir irgendwo was essen, ich habe Hunger.

(Schnitt)

(Musik)

(Büroatmo: Präsidium)

Kommissar: Scheußlich, diese Bilder, nicht wahr?

Rolf: (belegt) Ja. Scheußlich. Haben Sie schon eine Spur?

Kommissar: Ich habe eigentlich gehofft, dass Sie mir weiterhelfen können, Herr Wolfgruber. Schließlich waren Sie mit ihr befreundet.

Rolf: Ich ... ich hatte in der letzten Zeit den Kontakt zu ihr verloren. Das habe ich Ihnen ja schon gesagt.

Kommissar: Sie hatten sich also von Ihr getrennt.

Rolf: Nicht direkt. Das heißt...

Kommissar: Sie hatten noch nicht mit ihr darüber gesprochen.

Rolf: Ja. So ungefähr

Kommissar: War das, bevor - Fräulein Beck ins Spiel gekommen ist?

Rolf: Das kann man nicht so genau auseinanderhalten. Es hat sich einfach so ergeben, dass wir uns nicht mehr so verstanden haben wie früher.

Kommissar: Sie soll sich mit Herrn Odenwald recht gut verstanden haben. Hat Sie mit Ihnen mal darüber gesprochen?

Rolf: Nein.

Kommissar: Das wäre doch eigentlich in Ihrem Sinn gewesen. Wenn sie sich von Ihnen getrennt hätte, weil sie diesen Odenwald... nun ja, weil sie sich in ihn verliebt hat.

Rolf: Sie hat ihn nie erwähnt.

Kommissar: Sie wusste auch nichts von Fräulein Beck?

Rolf: Nein. Jedenfalls nicht von mir. Außerdem war da noch gar

nichts.

Kommissar: Eine ziemlich komplizierte Angelegenheit, oder?

Rolf: Ja.

Kommissar: Sie haben Sie also am 25. zum letzten Mal gesehen, an einem Mittwoch?

Rolf: Ja.

Kommissar: Wo haben Sie sich getroffen?

Rolf: Bei mir. In meiner Wohnung. Sie ist nach Feierabend kurz vorbeigekommen. Gegen acht ist sie dann gegangen.

Kommissar: Ihnen ist an ihrem Verhalten nichts aufgefallen?

Rolf: Sie war etwas durcheinander. Aber das war nichts besonderes.

Kommissar: Ist Sie Ihnen lästig gewesen?

Rolf: Nein. Was heißt lästig? Ich habe das Gefühl, Sie verstehen mich nicht.

Kommissar: Ich habe das Gefühl, Sie verstehen mich nicht. Ich untersuche hier einen Mordfall. Ich erwarte Auskünfte von Ihnen. Nicht irgendwelche unkonkreten Äußerungen. Ich habe das Gefühl, Sie verschweigen mir etwas. Haben Sie sich mit ihr gestritten, an diesem Abend?

Rolf: Nein.

Kommissar: Herr Odenwald behauptet, sie habe sich von Ihnen trennen wollen. Hat Sie etwas derartiges erwähnt?

Rolf: Nein. Ich bin sicher, dieser windige Student hat sich da nur was eingebildet.

Kommissar: Sie waren eifersüchtig auf ihn?

Rolf: Ich hab ja nicht mal gewusst, dass sie was mit ihm hatte.

Kommissar: Wer sagt denn, dass sie was mit ihm hatte?

Rolf: Sie. Sie haben eben gesagt...

Kommissar: Ich habe nie gesagt, dass sie ein Verhältnis mit ihm hatte. Hat Sie das Ihnen gesagt?

Rolf: Nein.

Kommissar: Sie hat Ihnen den Wohnungsschlüssel nicht zurückgegeben?

Rolf: Nein.

Kommissar: Wir haben den Schlüssel nicht in ihrer Handtasche gefunden. In ihrer Wohnung auch nicht. Wo ist er also?

Rolf: Ich weiß es nicht.

Kommissar: Sie wissen ziemlich wenig, Herr Wolfgruber.

Rolf: So erreichen Sie nichts, Kommissar. Wenn Sie mich beschuldigen wollen, dann sagen Sie es.

Kommissar: Ich beschuldige Sie nicht, Wolfgruber, ich überprüfe nur eine mögliche Spur. Sind Sie mit Ihrem Wagen da?

Rolf: Ja. Wieso?

Kommissar: Haben Sie etwas dagegen, dass wir ihn hierbehalten?

Kom: Den Wagen? Wozu?

Kommissar: Zur Untersuchung. Blutspuren und so weiter.

Rolf: Ich weigere mich....

Kommissar: Wenn ich jetzt zum Richter gehe, habe ich in einer halben Stunde einen Beschlagnahmebeschluss. Und einen

Durchsuchungsbefehl für Ihre Wohnung.

Rolf: Sie haben kein Recht dazu....

Kommissar: Sie als Anwalt wissen genau, welche Rechte ich habe.
Übergeben Sie uns also den Wagen oder muss ich erst zum
Richter?

Rolf: Nein....

(Springt auf, rennt zur Tür)

Kommissar: Wolfgruber. Bleiben Sie hier!

(Tür)

Kommissar: Wolfgruber!

(Kreuzblende)

(Schritte, eilige Schritte; dazu Rolfs schneller Atem)

(Eine Polizeisirene nähert sich)

(Schritte verharren, der Atem wird unterdrückt)

(Polizeiwagen rast vorbei)

(Kleine Pause. Dann wieder die Schritte)

(Musik)

(Telefonrufzeichen)

(Es wird abgenommen)

Mainau: (Telefonstimme) Tageblatt - Redaktion, Mainau.

Rolf: Ich bins, Wolfgruber.

Mainau: Mensch. Wolfgruber. Wo sind Sie? Die Polizei sucht schon den
ganzen Tag nach Ihnen.

Rolf: Wissen Sie, wie die Ermittlungen stehen?

Mainau: Schlecht, Wolfgruber, schlecht. Ich hab eben den Polizeibericht
abgeholt und mit dem Kommissar gesprochen. Haben Sie die
Frau umgebracht?

- Rolf: Nein. Was hat der Kommissar rausgefunden?
- Mainau: Zuerst einmal Blutspuren im Kofferraum von Ihrem Wagen. Die gleiche Blutgruppe wie die Tote. Dann hat er Ihre Wohnung durchsucht. Blutfleck auf dem Teppich. Wieder die gleiche Blutgruppe. Sie hätten den Teppich wegschmeißen sollen, Wolfgruber, Mensch, Sie als Anwalt kennen doch die ganzen Tricks. Dann fehlt in Ihrer Küche ein Messer aus der Garnitur. Das könnte die Tatwaffe sein. Außerdem hat er den Wohnungsschlüssel gefunden. Stimmt das, dass diese Frau die einzige war, die außer Ihnen den Schlüssel hatte?
- Rolf: Ja, das stimmt.
- Mainau: Wer hat sie dann umgebracht? Das muss doch in Ihrer Wohnung passiert sein.
- Rolf: Ich war es nicht, das war... ach, Sie glauben mir das sowieso nicht.
- Mainau: Ich werd dafür bezahlt, dass ich alles glaube. Wer war's.
- Rolf: Nichts. Ist schon ein Haftbefehl beantragt worden?
- Mainau: Beantragt? Die Fahndungsmeldung steht morgen bei uns auf Seite eins. Hören Sie, Wolfgruber, wie wär's wenn Sie mir ein Interview geben. Sie haben Gelegenheit, die Sache von Ihrer Seite aus darzustellen. Keine Auflagen, Sie können sagen was Sie wollen, wir bringen das.
- Rolf: Nein, kein Interesse.
- Mainau: Wolfgruber. Sie werden einen guten Anwalt brauchen, wenn Sie aus der Sache wieder rauswollen. Wenn Sie mir Ihre Lebensgeschichte verkaufen, kriegen Sie fünfzigtausend. Ich

habe ne Illustrierte an der Hand, die würde das ganz groß bringen

Rolf: Hören Sie auf. Ich bin unschuldig... Ich hab sie nicht umgebracht.

Mainau: Egal. Fünzigtausend kriegen sie auf jeden Fall. Ich kann noch rausschlagen, dass der Verlag Ihnen einen Anwalt bezahlt, wenn Sie die Exklusivrechte abgeben... Hallo. Wolfgruber. Sind Sie noch da?

(Legt auf)

(Schnitt)

(Atmo innen bei Anne)

Rolf: Alles vorbei. Sie suchen mich.

Anne: Hast du sie umgebracht?

Rolf: Nein.

Anne: Wer dann?

Rolf. Siebert.

Anne: Wer? Siebert, der Ausbrecher?

Rolf: Ja. An dem Abend, an dem wir zum ersten Mal essen gegangen sind.

Anne: Aber wie...

Rolf: Beate hatte meinen Schlüssel, sie ist in die Wohnung gekommen, als ich weg war. Wahrscheinlich wollte sie sich mit mir aussprechen. Dann hat sie wohl den Schlüssel hingelegt, und es hat geklingelt. Das war Siebert.

Zu der Zeit ist schon nach ihm gefahndet worden, weil er seine Frau umgebracht hatte. Beate hat ihn reingelassen und hat ihn

erkannt. Da hat der durchgedreht und hat sie erstochen°

Anne: Aber... Und dann?

Rolf: Hat Siebert gewartet. Ich sollte ihm helfen. Als ich dann gekommen bin, hat er mich gezwungen, mit ihm die Leiche wegzubringen, raus in den Steinbruch.

Anne: Sie können dich doch jetzt nicht einfach wegen dem Mord anklagen, den du nicht begangen hast. Warum hast du denn nicht gesagt, wie's war? Dass Siebert sie umgebracht hat?

Rolf: (lacht bitter) Das glaubt keiner. Das passt alles zu perfekt zusammen. Die andere Geschichte geht auch auf. Beate sagt, dass sie mich verlassen will, wegen diesem Studenten, ich gerate in Wut und steche auf sie ein, Dann verstecke ich die Leiche. Ich erstatte keine Vermisstenanzeige und streite ab, dass sie an dem Abend bei mir war... alles ganz glatt. Blut in meinem Kofferraum, Blut auf meinem Teppich, eine Messergarnitur in meiner Küche aus der die Tatwaffe stammen könnte. Würdest du so eine Geschichte glauben?

Anne: Aber du warst das doch nicht Du warst mit mir essen. Ich kann dir ein Alibi geben. Ja. Damit bist du raus.

Rolf: Es hat keinen Zweck. Sie hat zu lange in dem Steinbruch gelegen. Sie können die Todeszeit nicht mehr genau feststellen, Sie kann genauso gut zu mir gekommen sein, nachdem ich mich von dir getrennt hatte.

Anne: Aber du hast mich doch noch eingeladen... ich sollte zu dir kommen. Das hättest du dich nicht gemacht, denn du gewusst hättest, dass sie kommen wollte.

Rolf: Eben. Ein Motiv mehr. Sie kam ganz überraschend. Ich war

frustriert, weil du nicht mitgekommen bist, und habe die Kontrolle verloren. Es ist zum Wahnsinnigwerden.

Anne: Und Siebert? Die Polizei muss Siebert finden, der kann...

Rolf: Siebert ist tot.

Anne: Was?

Rolf: Siebert ist tot. Ich hab ihn umgebracht.

Anne: Du...?

Rolf: Ja. Auf der Rückfahrt. Vom Steinbruch. Ich habe eine Pistole, verstehst du, im Wagen, im Handschuhfach.

Auf der Rückfahrt hab ich den Motor absaufen lassen und bin drangekommen. Ganz automatisch... Ich hab Siebert erschossen und in den Baggersee geworfen. 'Erinnerst du dich, letzten Sonntag? Mit dem Abschleppseil hab ich ein paar Steine an seine Beine gebunden...

Anne: (nach einer kleinen Pause) Mein Gott... Siebert... warum hast du ihn nicht zur Polizei gebracht.... Damit wäre die ganze Sache....

Rolf: Er hatte Beate umgebracht, eine halbe Stunde vorher.... verstehst du das? Er hat sie kaltblütig erstochen, als sie ihn erkannte..... Dann hat er mich gezwungen, die Leiche mit wegzuschaffen. Er hat mich erpresst. Ich sollte ihm helfen, ins Ausland zu kommen... Ich hab ihn gehasst... gezittert habe ich vor ihm... und als ich dann die Pistole in der Hand gehabt hab, hab ich nicht mehr denken können. Das ganze Magazin hab ich leergeschossen

(Ein Pochen an der Tür)

Anne: Was ist....

Kommissar: (von draußen) Aufmachen, Polizei. Machen Sie auf, Fräulein Beck. Wir wissen, dass Wolfgruber bei Ihnen ist.

(Pochen) ”

Anne: Ich half dir, Rolf. Ich sag für dich aus. Du musst die Wahrheit sagen....

Kommissar: Aufmachen.

Rolf: Sag überhaupt nichts... Sag ihnen überhaupt nichts. Du hast von nichts gewusst, ich hab dir nichts erzählt.

Anne: Aber Rolf...

Rolf: Ich will es so. Hörst du?

Anne: Ja.

Kommissar: Aufmachen... Fräulein Beck... Antworten Sie!

Anne: Ja. Ja, sofort.

(Zu spät. Tür wird aufgebrochen, Schritte)

Kommissar: Ganz ruhig, Wolfgruber, bleiben Sie, wo Sie sind....

(Schnitt)

(Musik)

(Atmo: Zeitungsredaktion)

Mainau: (schreibt in die Maschine) (einblenden)geht der Prozess gegen Rolf Wolfgruber in die letzte Phase. Der Staatsanwalt baute in seinen Vernehmungen und in seinem abschließenden Plädoyer eine scheinbar lückenlose Indizienkette auf, um nachzuweisen, dass der angesehene Rechtsanwalt seine Verlobte Beate Holsten mit einem Küchenmesser erstach, als sie sich von ihm trennen wollte. Gegenüber den brillanten

Ausführungen der Staatsanwaltschaft hatte die Verteidigung kaum eine Chance, zumal Wolfgruber sich weigert, zur Sache auszusagen. Während Staatsanwalt Kornburger lebenslänglich beantragte, plädierte die Verteidigung unter Hinweis auf die durchaus nicht wasserdichte Beweislage und unter besonderer Berücksichtigung der Tatsache, dass kein Geständnis des Angeklagten vorliegt, auf Freispruch. Das Urteil wird am Montag erwartet, und es steht zu erwarten, dass sich der Spruch der dritten großen Strafkammer unter Landgerichtsdirektor Terbrink sich wohl deutlich an den Argumentationen der Staatsanwaltschaft orientieren wird, wie dies bereits in dem letzten großen Indizienprozess unter Terbrinks Leitung, dem Fall Zeller der Fall war.

(Papier aus der Maschine)

Mainau: So... genug getan für heute. Blinder Eifer schadet nur.

(Schnitt)

(Außenatmo: Straße)

(Auto hupt, fährt rechts ran)

Kurt: Hallo.... Anne!

Anne: Kurt... hallo. Wie geht's dir?

Kurt: Gut, hast du einen Augenblick Zeit?

Anne: Im .Moment wirklich nicht, Kurt. Du kannst mich anrufen, heute abend.

Kurt: Können wir vielleicht was ausmachen, für's Wochenende?

Anne: Ja gerne. Aber jetzt muss ich wirklich... bis dann.

Kurt: Bis dann.

(Motorgeräusch, als er weiterfährt, ausblenden)

(Musik)

(Gefängnisgang, wie Szene eins)

(Schritte: Wärter und Rolf)

(Tür wird aufgeschlossen, fällt hinter beiden wieder ins Schloss)

Wärter: Komisch, wer hätte gedacht, dass wir uns mal so wiedersehen,
Herr Wolfgruber.

Rolf: Es wird wohl einige Zeit so bleiben.

Wärter: Wieviel haben Sie gekriegt?

Rolf: Zehn Jahre. Ich hab Glück gehabt sagt mein Anwalt. (lacht
etwas) Indizienprozess!

Wärter: Wenn Sie sich gut führen, kommen Sie schon nach sieben
Jahren auf Bewährung raus. Aber das wissen Sie ja selber.

Rolf: Ja.

Wärter: Na dann... hier rechts bitte.

(Schließt Tür auf)

(Rolf geht in die Zelle)

Wenn Sie was brauchen Herr Wolfgruber...

Rolf: Schon gut.

Wärter: Abendessen gibts um fünf.

(Tür zu)

(Schlüssel)

(Schritte des Wärters, die sich entfernen)

(Im Hintergrund wird eine Gittertür aufgeschlossen und wieder abgeschlossen)

(Darüber läuft die Absage)

Sprecher: Sie hörten

Lebenslänglich

von Hanns-Peter Karr

Regie: Werner Klein

Es sprachen etc etc

(Eine letzte Tür fällt ins Schloss)

(Ausblenden)

-stop-